

## Zwischen Terrorgefahr und Clankriminalität Wie kann der Staat uns schützen?

03/2020

*NRW-Innenminister Herbert Reul träumt von Parlamenten ohne die AfD. Das will er erreichen, indem er mehr macht und weniger verspricht. Gezeigt hat er das bereits beim Kampf gegen Clans.*

Herbert Reul war angeschlagen, hustete, die Stimme war fast weg. Doch für die Alternative für Deutschland (AfD) fand der NRW-Innenminister klare und kritische Worte. Er träume von Parlamenten, in denen die AfD nicht mehr vorkomme, sagte der 67-Jährige im Kölner Presseclub am Donnerstagabend und begründete dies unter anderem mit persönlichen Erfahrungen im Parlament und einer wachsenden Radikalisierung der Partei. „Wir müssen Vertrauen zurückgewinnen“, sagte Reul. Nur so könne man der AfD das „Wasser abgraben“ und sie überflüssig machen. Generell müsse der Verfassungsschutz im Kampf gegen Rechtsextreme ausgebaut werden.

Reul macht die AfD unter anderem mit dafür verantwortlich, dass die Sprache in Deutschland rauer und die Hetze im Internet heftiger werde. „Diese Hetze, diese Intoleranz, das ist das brandgefährlich“, sagt der Minister auf die Fragen der Moderatoren Michael Hirz und Peter Pauls. Als Beispiel führte der CDU-Mann das Malbuch an, das jüngst in NRW publik wurde. Darin waren extreme, teils auch fremdenfeindliche Zeichnungen aufgetaucht. Dass darüber keiner mehr rede, habe ihn gewundert, so Reul.

Aber auch in der Politik brauche es eine andere Haltung. Zu oft, so beobachtet er es, gehe es darum, wer wann den nächsten Posten bekomme. „Das langweilt die Menschen“, sagt Reul. Stattdessen wollen diese Taten sehen und dass man als Politiker für sein Geld auch arbeite. Dabei helfe es nicht, große Reden zu schwingen. „Lieber mache ich drei Dinge richtig als zehn Versprechen abzugeben“, sagte er. „Wenn die Probleme gelöst werden, werden die Leute zur AfD sagen: ‚Die brauchen wir nicht‘“, so Reul.

Er selbst fährt in NRW seit seiner überraschenden Berufung im Jahr 2017 einen Kurs, der konsequent auf Durchsetzung der Gesetze setzt. Bereits kurz nach seinem Antritt im Kabinett von Armin Laschet, den er bei seiner Kandidatur zum CDU-Vorsitz unterstützt, machte der ehemalige Europapolitiker klar, dass es in der Polizei eine Null-Toleranz-Grenze gebe – für jeden und zu jeder Zeit. Dafür bekam er Kritik, erinnert er sich heute. „Die dachten, der Reul will da mit dem Panzer durch die Straßen rollen“. Gemeint war aber etwas anderes.

Jeder solle, so Reul, das Gefühl haben, dass die Polizei konsequent durchgreift, egal ob Mann, Frau, Inländer, Ausländer, groß oder klein – und somit auch an Vertrauen und Zustimmung in der Öffentlichkeit zurückgewinnen. „Eine Schildkröte wird überfahren und es gibt einen Fackelzug“, sagt Reul. Aber wenn Polizisten angegriffen werden, dann störe das kaum jemanden, fügt er. Es brauche aber gerade Wertschätzung aus der Bevölkerung. In Hamburg habe er erlebt, wie Bürger nach Krawallen den Beamten applaudiert hätten. Das habe ihn stark beeindruckt.

Reul versucht die Bürger mit einem Schwerpunktthema zurückzugewinnen: dem Kampf gegen Clans, große, meist ausländische Familien in ganz NRW, die wenig von Polizei und Staat hielten, wie Reul sagt. Um diese habe sich in den vergangenen Jahren niemand gekümmert, oder wenn doch, dann zu wenig, fand der CDU-Politiker. Seit seinem Amtsantritt stehen diese nun unter verstärkter Beobachtung und sind einer neuen Taktik ausgesetzt: Statt großer Razzien, versuchen die Beamte sie zu nerven und zu zermürben, rücken mal mit dem Ordnungsamt, mal mit dem Zoll an. „Man muss mit den kleinen Dingen anfangen für den Respekt“, sagte Reul.

Am stärksten erschütterte ihn das Thema Kindesmissbrauch, bekannte der Vater von drei Töchtern, als gewichtigste Probleme nannte er Rechtsradikalismus und islamistischen Terror. Mit lang anhaltendem Beifall wurde der Minister im bis auf den letzten Platz besetzten Gobelinsaal des Excelsior Hotels verabschiedet.